

Waldkindergarten Mittenwald e.V.

Albert-Schott-Straße 25
82481 Mittenwald



Mittenwald, 09.09.2019

- Konzept -



1. Vorstand:
Kathrin Kreiter
Albert-Schott-Straße 25
82481 Mittenwald
waldkindergarten-mittenwald@web.de
<https://www.waldkindergarten-mittenwald.de/>

Bankverbindung:
IBAN: DE19701694590000360007
BIC: GENODEF1MTW

Inhaltsverzeichnis

1.	Definition Wald- und Naturkindergarten	6
1.1	Geschichte	6
1.2	Waldkindergarten – was ist das?	6
2.	Waldkindergarten – warum?	6
2.1	Veränderte Lebenssituationen der Kinder in unserer Gesellschaft und deren Auswirkungen auf das (Auf)Wachsen	7
2.2	Forschungsergebnisse und Studien über Waldkindergärten	8
3.	Die Einrichtung	9
3.1	Träger und Verwaltung	9
3.2	Die wichtigsten Ziele eines Waldkindergartens	10
	Jahreszeitlicher Rhythmus	10
	Vielfalt an Bewegungsanlässen	10
	Die fünf Sinne des Menschen	10
	Der psychomotorische Bereich	11
	Verweilen können	11
	Kreativität und Fantasie	11
	Ganzheitliche Erziehung	11
	Stille	11

Feuer, Erde, Wasser, Luft	11
Die soziale Erziehung und Persönlichkeitsentwicklung	12
Die Gesundheit	12
4. DRAUßEN: Die Natur und der Wald als besonderer Lernraum – Warum Wald?	12
4.1 Der Wald als Spiel-, Lern- und Bildungsraum	12
4.2 Besonderheiten eines Kindergartens im Wald	13
5. Das pädagogische Konzept	14
5.1 Das Bild des Kindes	14
5.2 Die individuelle Entwicklung des Kindes im Zentrum pädagogischer Arbeit	14
5.3 Die Beziehung zum Kind	16
5.4 Die Kindheit in der heutigen Zeit	17
5.5 Naturraumpädagogischer Ansatz	19
5.6 Das “Urspiel” des Kindes – Konsequenzen für die Pädagogik	20
6. Organisation und Ablauf im Wald	20
6.1 Zeitliche und organisatorische Rahmenbedingungen	20
6.2 Tagesablauf	21
6.3 Ferienzeiten	22
6.4 Aufnahmebedingungen	22
6.5 Elternzusammenarbeit	22

6.6	Finanzieller Hintergrund des Waldkindergartens	22
6.7	Vorschulische Bildung	22
7.	Schutzmaßnahmen im Wald	23
7.1	Gefahren	23
7.2	Verhaltensregeln und Sicherheitsbestimmungen	24
7.3	Ausrüstung und jahreszeitliche Besonderheiten	25
8.	Bildungs- und Erziehungsbereiche	26
8.1	Wertschätzung des Lebensraumes Wald	
	Achtsamkeit gegenüber Natur, Tieren und Mitmenschen	26
8.2	Wertorientierung, Religiosität und Spiritualität, interkulturelles Zusammenleben	26
8.3	Selbstständigkeit und Verantwortungsgefühl, Denken, Fragen, Philosophieren	27
8.4	Sozioemotionale Entwicklung: Sozialverhalten, Gefühle und Konflikte	27
8.5	Freie Entfaltung der Fantasie; Differenzierte Wahrnehmung aller Sinne	28
8.6	Mathematik, Naturwissenschaften und Technik	29
8.7	Umgang mit Medien	30
8.8	Sprachliche Bildung	31
8.9	Ästhetik, Kunst, Musik und Rhythmik	32
8.10	Motorik, Gesundheit und praktische Fähigkeiten Motorik	33

9.	Rechtliche Fragen und Angelegenheiten	34
10.	Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement	36
11.	Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit	36
12.	Literaturverzeichnis	37

Waldkindergarten Mittenwald e.V.

1. Definition Wald- und Naturkindergarten

1.1. Geschichte

Ihre Wurzeln hat die Wald- und Naturpädagogik in Schweden. Seit 1892 gibt es dort eine Organisation „Friluftsrämjandet“, die ganzjährig Aktivitäten im naturpädagogischen Bereich für alle Altersstufen anbietet. Mitte der 50er Jahre gründete Ella Flatau im nahegelegenen Dänemark den ersten Waldkindergarten. In Deutschland wurde der erste Waldkindergarten 1968 von Ursula Sube in Wiesbaden eröffnet, Ende der achtziger Jahre erhielt er eine offizielle Betriebsgenehmigung. Seit 1993 gibt es den ersten deutschen staatlich anerkannten Waldkindergarten in Flensburg.

In Deutschland bestehen heute über 1500 Natur- und Waldkindergärten. Hinzu kommen die Kindergärten die natur- oder waldorientiert arbeiten. Die Tendenz zu Neugründungen von Natur- und Waldkindergärten ist auch weiterhin steigend. Allein in Bayern gibt es derzeit weit mehr als 300 Waldkindergärten

1.2. Waldkindergarten – was ist das?

Das Grundprinzip der Wald- und Naturkindergärten ist einfach: Die Kinder und ihre Betreuer halten sich ganzjährig und bei jedem Wetter für drei bis vier Stunden im Freien auf. Nur für extreme Wetterbedingungen, wie Sturm, Hagel, etc. steht ein Bauwagen zur Verfügung, der am Zentralplatz der Waldkindergartengruppe platziert ist. Bei strengen Wintern und längeren Kälteperioden mit Minusgraden hat die Waldgruppe die Möglichkeit, sich in einen beheizten Raum zurückzuziehen oder gestaltet ihr Programm individuell je nach Wetterlage z.B. mit Beschäftigungsangeboten, etc. Im Waldkindergarten spielen, basteln und essen die Kinder wie in anderen Kindergärten auch, das Rahmenprogramm wird durch die Besonderheiten des Waldes und der Jahreszeiten ergänzt. Für die Kinder ist Nässe und Kälte meist kein Problem. Sie sind entsprechend ausgerüstet, bewegen sich viel und sind schnell abgehärtet.

2. Waldkindergarten – warum?

Für die meisten Kinder ist es etwas ganz Neues, den ganzen Vormittag im Wald zu verbringen, über den Waldboden zu wandern und stets Wind und Wetter am eigenen Körper zu spüren. Die Kinder machen Erfahrungen ganz elementarer Art, die gerade für die Psyche der Kinder unheimlich wichtig sind. Nach den Erkenntnissen der Psychomotorik beispielsweise sind körperliches und seelisches Gleichgewicht eng miteinander verknüpft.

Das Laufen auf den unebenen, verschiedenartigen Untergründen fördert spielerisch die koordinativen Fähigkeiten der Kinder. Gut geschützt durch die richtige Kleidung, machen Wind und Wetter nicht nur Spaß, sondern auch gesund. Ärztliche Begleituntersuchungen haben eindrucksvoll bewiesen, dass die Kinder aus Waldkindergärten ein viel stabileres Immunsystem haben. Außerdem verbessern sich die Motorik und der Gleichgewichtssinn.

2.1. Veränderte Lebenssituationen der Kinder in unserer Gesellschaft und deren Auswirkungen auf das (Auf)Wachsen

In unserer Gesellschaft findet Kindheit immer weniger draußen statt - wir haben sie nach innen verlegt – mit weitreichenden Konsequenzen für die Kinder: In vielen Untersuchungen wurde festgestellt, dass Kinder heute zu viel sitzen. Sie leiden unter akutem Bewegungsmangel mit daraus resultierenden körperlichen und seelischen Entwicklungsstörungen:

- 60 % der Kinder haben Haltungsschäden
 - 30% der Kinder leiden an Übergewicht
 - 40% haben ein schwaches Herz-Kreislauf-System
 - 30-40% muskuläre Schwächen u. Koordinationsstörungen bei Bewegungsabläufen (hierbei ist vor allem der Gleichgewichtssinn betroffen)
-
- Die Zahl der Unfälle steigt: Diese Unfälle sind häufig auf Bewegungsmangel zurückzuführen; viele Kinder sind den Bewegungsanforderungen in alltäglichen Situationen nicht mehr gewachsen (die meisten Unfälle kommen durch Fallen oder Stürzen zustande)
 - Durch zunehmend komplexere Technologien wird es immer schwieriger, Sinnzusammenhänge zu erkennen (High-Tech-Geräte in der Küche seien nur als Beispiel genannt).
 - Eigene Gestaltungsmöglichkeiten reduzieren sich. Voll möblierte Kinderzimmer und Kindergartenräume sowie ein Überangebot an Spielmaterial verursachen Platzmangel und schränken die Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten ein.
 - Die Konsumorientiertheit führt zu Frustrations- und Armutserlebnissen bei Kindern und Eltern („Wieso habe ich keine Markenjeans“ bzw. „ich kann meinem Kind nicht alles bieten“)
 - Fehlende Spielgefährten und Geschwister, zeitlich überlastete Eltern, eine „Verinselung“ der Lebensbereiche reduzieren spontane Spielmöglichkeiten.

- Medien füllen diese Lücke – mit den bekannten Folgen: „Die Tendenz der Zeit geht in den Regeleinrichtungen dahin, dass die Kinder allgemein schwieriger werden, Verhaltensauffälligkeiten zunehmen und noch dazu die Freizeitgestaltung zunehmend vom Fernsehen bestimmt wird.“ (Kunz,1995)
- Entfremdung von der Natur: „Die Umweltzerstörung (...) beginnt letztendlich in der sozialen und psychischen Organisation von Menschen, die diese Entwicklung der Natur betreiben oder zumindest zulassen. Die psychische Organisation lässt sich kennzeichnen durch eine historisch entstandene und zunehmende Distanzierung und Entfremdung von der Natur, die ihrerseits zur Folge hat, dass die Menschen die ökologischen Folgen und Kosten dieser Entwicklung nicht mehr wahrnehmen (können). Diese Entfremdung ist nun deutlich ein soziokulturelles Phänomen; insofern wird die zunehmende Distanzierung von der Natur in der Sozialisation jeder neuen Generation wiederholt bzw. vorangetrieben.“ (Gebhard, 1994, S.224)
- Kinder, Jugendliche und Erwachsene erleben Verunsicherung im Werte-Chaos der Gesellschaft und sind auf der Suche nach Halt und Orientierung. Therapeuten werden vielfach zu modernen Sinnstiftern.
- Wir haben es mit Kindern und Jugendlichen zu tun, die zunehmend daran leiden, dass ihre sinnlichen und emotionalen Bedürfnisse nicht erfüllt werden. Die Ausbildung der emotionalen Intelligenz (Goleman,1995) wird vernachlässigt, was zu emotionaler Verwahrlosung führen kann und sich u.a. in der Zunahme von Gewaltverbrechen, Drogenkonsum und einem schwach ausgeprägten prosozialem Verhalten niederschlägt.

Die Konsequenz aus diesen Beobachtungen ist, dass Kinder vermehrt Freiräume brauchen, in denen ganzheitliches Lernen möglich ist!

2.2. Forschungsergebnisse und Studien über Waldkindergärten

An Peter Häfners Untersuchung „Natur- und Waldkindergärten in Deutschland – eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung“ (Dissertation, 2002) waren 103 Lehrerinnen und Lehrer aus acht Bundesländern beteiligt. Zusammen konnten so 230 Fragebögen von Kindern, die als vorschulische Einrichtung einen Waldkindergarten besucht hatten, und 114 Fragebögen von Kindern, die einen Regelkindergarten besucht hatten, bei der Untersuchung berücksichtigt werden.

Die 42 Fragen des Fragebogens wurden zu sechs Oberbegriffen zusammengefasst:

1. Motivation-Ausdauer-Konzentration
2. Sozialverhalten

3. Mitarbeit im Unterricht
4. Musischer Bereich
5. Kognitiver Bereich
6. Körperlicher Bereich

In allen sechs untersuchten Bereichen schnitten die ehemaligen Waldkindergartenkinder während des Besuchs der ersten Klasse besser ab und erhielten von ihren Lehrerinnen die besseren Noten.

Es scheint also, dass die Waldkindergartenkinder von ihrem Kindertagenaufenthalt deutlich mehr profitieren als ihre Vergleichsgruppe aus dem Regelkindergarten. Insgesamt lässt sich aus den Untersuchungsergebnissen die bisher durchgeführt wurden, ableiten, dass der Besuch eines Waldkindergartens die schulischen Leistungen eher fördert und die Waldkinder im Vergleich mit anderen Kindern anderer Tageseinrichtungen in vielen Bereichen im Vergleich die besseren Untersuchungsergebnisse erzielen.

3. Die Einrichtung

3.1 Träger und Verwaltung

Die Trägerschaft liegt beim Verein Waldkindergarten Mittenwald e.V. und ist als gemeinnützig anerkannt. Organisations- und Verwaltungsaufgaben wie Fördergeldabrechnung, Personalverwaltung und Finanzbuchhaltung sind an h & b learning ausgelagert. Die h & b learning ist eine gemeinnützige GmbH von Frau Betz und Herrn Huber, der seit 12 Jahren im Vorstand des Bayerischen Landesverbandes für Wald- und Naturkindergärten aktiv ist. Die Firma wurde im Mai 2010 zum Zweck Trägerschaften u.a. für Waldkindergärten zu übernehmen, gegründet und hat ihren Sitz in Triefenstein.

Waldkindergarten Mittenwald e.V.

Vorstände Nicole Mihulka und Nini Habersetzer
Gebirgspionierstr. 15, 82481 Mittenwald
E-Mail: kontakt@waldkindergarten-mittenwald.de
Homepage: www.waldkindergarten-mittenwald.de

h & b learning

Kerstin Betz
Lindenstraße 14, 97855 Triefenstein
Tel. 09395-876779, Fax 09395-876780
E-Mail: betz@hb-learning.de

3.2. Die wichtigsten Ziele eines Waldkindergartens

Jahreszeitlicher Rhythmus:

Das Kind erlebt die Jahreszeiten unmittelbar: Frühling, Sommer, Herbst und Winter in ihren unterschiedlichen Qualitäten. Es erlebt die Freude über den ersten Sonnenstrahl nach dichtem Nebel, die dunklen Wolken am Himmel und den beginnenden Regen, die raschelnden Blätter im Herbst oder die zugefrorenen Pfützen im Winter. Warum ist der Frühling bunt, duftend, laut, voller Bewegung, der Winter dagegen still, starr und arm an Farben und Gerüchen? Wo sind die Vögel, Insekten u. andere Tiere im Winter? Von wem stammen die Spuren im Schnee? Warum verändert sich der Bach nach einem Regenguss? Wer hat das Blatt angefressen? Wohin führt die Ameisenstraße? Kinder bemerken oft kleinste Veränderungen und fragen nach. Der jahreszeitliche Rhythmus, die Abläufe im Naturkreislauf werden unmittelbar erlebt!

Vielfalt an Bewegungsanlässen:

Die Kinder erleben den eigenen Körper und die Freude an der Bewegung. Der natürliche Bewegungsdrang der Kinder kann voll ausgelebt werden. Es gibt genügend Platz und Raum. Die Kinder lernen spielerisch und aus der Eigeninitiative fundamentale Bewegungsformen, wie Laufen auf unebenem Gelände, Hüpfen, Kriechen, Hängen, Klettern und Balancieren – kurz, alles zu tun, was für die Grundlage einer gesunden, körperlichen und geistigen Entwicklung wichtig ist!

Die fünf Sinne des Menschen:

Die Natur bietet Sinnesreize in vielfältiger Weise:

Jeder Stock hat eine andere Oberfläche. Modriges Holz riecht anders als frisch geschlagenes. Das Moos auf dem Waldboden ist weich. Die Schritte im Laub sind hörbar. Der Waldboden dampft nach einem Sommerregen. Die Blumen und tausenderlei verschiedene Gräser veranlassen zum genauen Hinsehen. Wie gut schmecken der heiße Tee und die Brotzeit draußen im Wald....

Diese Eindrücke prägen sich tief in das Gedächtnis der Kinder ein! Darüber hinaus bietet sich den Kindern im Waldkindergarten die Möglichkeit, mit Tieren und Pflanzen vertraut zu werden.

Kinder lernen anders als Erwachsene: Sie wollen sehen, berühren u. erleben, eine Beziehung zum Gegenstand ihres Interesses aufbauen, nur so fallen Sachinformationen auf fruchtbaren Boden!

Genau diese neugierige, fragende Grundhaltung nimmt das Kind dann auch später mit in die Schule.

Der psychomotorische Bereich:

Die Entwicklung des Körpers und die des Geistes stehen in engem Zusammenhang:

Kinder, die in ihrer Bewegungsfreiheit massiv eingeschränkt sind, trauen sich weniger zu. Kinder, die von Kindheit an gelernt haben auf Bäume zu klettern und hinzufallen, ohne sich zu verletzen, gewinnen Sicherheit und Selbstbewusstsein, was wiederum die ganze Grundeinstellung zum Leben beeinflusst.

Das Erfahren von Grenzerlebnissen im körperlichen Bereich schafft ein stabiles Fundament um auch später mit psychischen Belastungs- und Stresssituationen (z.B. Prüfungssituationen in der Schule) besser umgehen zu können.

Verweilen können:

Ein Kennzeichen unserer Zeit ist es: keine Zeit zu haben!

Gestresst von einem Termin zum anderen hetzen, mit dem Kind an der Hand oder im Auto im Straßenverkehr – das kennt jeder!

Im Waldkindergarten können die Kinder beim täglichen Spielen entdecken, beobachten und verweilen.

Kreativität und Fantasie:

Zur Kreativität und Fantasie werden die Kinder eines Waldkindergarten zu jeder Zeit angeregt, da einfach vorgefertigte Spielsachen durch all das, was die Natur bietet, ersetzt werden (so wird z.B. ein einfacher Stock zu einem Pferd, ein Ast zu einem Bohrer, ein umgekippter Baum zum Ladentisch, u.s.w...)

Ganzheitliche Erziehung:

Fingerspiele, Reime und vieles mehr finden im Tagesablauf des Waldkindergarten ebenso ihren Platz, wie das Nachspielen von Geschichten oder das Basteln mit Naturmaterialien.

Viele Märchen, Sagen, Legenden und Geschichten haben den Wald als Handlungsraum: hören die Kinder z.B. das Märchen vom Froschkönig an einem Bach oder Weiher sitzend, so bekommt es eine ganz andere Qualität.

Stille:

Stille – ist in der heutigen Zeit ungewohnt.

Sie ist von großem Wert für das Wahrnehmungsvermögen und für die Förderung der Konzentrationsfähigkeit. Gerade der Wald ist ideal, Stille zu erleben, zu lauschen und sich für feinste innere und äußere Vorgänge zu sensibilisieren.

Feuer, Erde, Wasser, Luft:

Das wärmende Lagerfeuer im Wald, der kühle Bach im Sommer, die eiskalte Luft an einem klaren Wintermorgen, die gut duftenden Erdschollen im Frühjahr, das alles sind

hautnahe Erlebnisse, die Berührtheit, Liebe und damit Verantwortungsgefühl im Kind wachsen lassen.

Die soziale Erziehung und Persönlichkeitsentwicklung:

Kinder stark machen, die sogenannte Lebenskompetenz fördern:

Gemeint sind Eigenschaften, wie Selbstbewusstsein, Kommunikationsvermögen, Frustrationstoleranz, Kritikfähigkeit, Urteilskraft, Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme, Durchsetzungsfähigkeit. Also die ganze Palette sozialer Fähigkeiten, die es einem Menschen erlauben, sich in der Gemeinschaft mit anderen zurechtzufinden und zu behaupten! Wem es an diesen Fähigkeiten (sprich Lebenskompetenz) mangelt, zeigt die Erfahrung mit suchtkranken Menschen – ist besonders anfällig gegenüber Drogenkonsum und anderen Arten von Suchtverhalten. Der Kindergarten ohne Tür und Wände bewirkt, dass sich Aggressionen im Körper gar nicht erst anstauen! Z.B. haben verhaltensauffällige Kinder die Chance, aufgrund neuer Erfahrungen und Erlebnisqualitäten andere Verhaltensmuster aufzubauen.

Zur sozialen Erziehung in unserer Gesellschaft gehört auch der Kontakt und Umgang mit behinderten Menschen! ...es wäre gut vorstellbar, ein geistig behindertes Kind, welches gut laufen kann, in eine Waldkindergartengruppe aufzunehmen!

Die Gesundheit:

Wind und Wetter ausgesetzt zu sein, härtet ab. Frische Luft stärkt das Immunsystem.

Toben im Freien verhindert Haltungsschäden und reguliert den Appetit und den Schlaf.

Die Achtung vor dem Leben bzw. vor der Schöpfung und das Begreifen des eigenen Ichs als Teil des Lebens wecken Gefühle der Liebe, Geborgenheit, Vertrautheit und Verantwortung im Kind:

Die Kinder erleben bewusst die Natur, sie lernen, in ihr zu leben und sorgsam mit ihr umzugehen!

4. DRAUßEN: Die Natur und der Wald als besonderer Lernraum – Warum Wald?

4.1 Der Wald als Spiel-, Lern- und Bildungsraum

Kleine Kinder wachsen und entwickeln sich aus sich heraus und zwar allein durch Spielen und nicht durch Lernen im Kurs nach Zeitplan. „Kinder müssen sich in der Stadt ihrer Umgebung anpassen im Wald aber können sie ihre Welt selber gestalten. “Mit einem Waldkindergarten wollen wir den Kindern wieder Raum und Zeit zum Spielen geben. Denn „Kindern tut es gut, wenn sie nicht ständig von außen stimuliert werden. Erst dann beginnt das Gehirn, aus sich selbst heraus kreativ zu werden.“

„Der Wald und die Natur sind für die Entwicklung von Kindern so wichtig, weil sie lebendig ist, wie die Kinder selbst. Sie verändert sich ständig und kann mit allen Sinnen wahrgenommen werden. Dort haben Mädchen und Jungen ausreichend Platz, um neue Bewegungen auszuprobieren. Sie treffen auf Widerstände, an denen sie wachsen können. Etwa, wenn sie über einen Baumstamm balancieren, in Wipfel klettern, so hoch sie sich trauen, oder über einen Bach springen. So werden sie von Mal zu Mal geschickter, bewegen sich immer sicherer, lernen sich selbst und ihre Möglichkeiten immer besser kennen. Gerade kleine Kinder beziehen allein aus solchen motorischen Erfolgserlebnissen viel Selbstbewusstsein. Sie brauchen das Abenteuer – und sie suchen es. Es ist Ausdruck ihrer angeborenen Entdeckungs- und Gestaltungslust.“*

(*aus Die Schule der Natur, Prof. G. Hüther, Hirnforscher und Autor zahlreicher Bücher zur Kindesentwicklung, GEO WISSEN Nr. 3 02/16)

4.2 Besonderheiten eines Kindergartens im Wald

Die Kinder und Erzieher/-innen genießen die Weite und Stille der Natur. Die Lärm- und Stressbelastung ist deutlich reduziert. Eine Reizüberflutung bleibt dadurch aus, die Kreativität wird intensiv gefördert und Kinder können wieder konzentriert spielen.

Und ganz nebenbei braucht es beim Waldkindergarten keine Ansammlung von Spielsachen. Die Kinder konsumieren nicht, sondern haben die Möglichkeit, selbst kreativ zu sein.

Im Waldkindergarten lernen Kinder nach Alternativen zu suchen. Es gibt viel Kommunikation untereinander, da sie ihr Spiel erläutern, um den anderen Kindern klarzumachen, was sie gerade in ihrer Phantasie erleben und um sie auch mit in ihr Spiel einzubinden. Ein spielzeugfreier Kindergarten bietet daher mehr Platz für eigene Erlebnisse, Experimente und Naturerfahrungen. Die Kinder spielen phantasievoll mit Naturgegenständen, die sie in der Umgebung vorfinden. Der Wald bietet aufgrund seiner Struktur, vom Baumwipfel über gefallene Stämme, von Felsen bis zu Höhlen und Rinnen und der Vielzahl seiner Materialien wie Moos, Steine, Blätter ein schier unerschöpfliches Reservoir von Möglichkeiten zum Spielen, Entdecken und Lernen.

Weil Kinder ständig in Bewegung sind, frieren sie auch nicht so schnell wie Erwachsene. Das Immunsystem stärkt sich durch die allmähliche Anpassung des Organismus an die Witterungsbedingungen. Kinder, die im Alltag im Wald gemeinsam mit anderen schwierigen Situationen gemeistert haben und dabei gelernt haben, Absprachen zu treffen und diese einzuhalten, haben eine soziale Kompetenz für das Zusammenleben und Zusammenarbeiten in Gruppen gewonnen, die nicht nur für den weiteren Lebensabschnitt in der Schule kostbar ist.

5. Das pädagogische Konzept

5.1 Das Bild des Kindes

Wir haben einen tiefen Respekt vor der Einzigartigkeit eines jeden Kindes unabhängig von seiner sozialen und kulturellen Herkunft und seinen ihm eigenen Fähigkeiten, Eigenarten und Entwicklungskräften. In Anlehnung an Maria Montessori streben wir es an, einem jedem Kind die Möglichkeit zu geben, sich nach seinem eigenen Entwicklungsrhythmus und nach seiner individuellen Wachstumszeit in der Gemeinsamkeit der Waldkindergartengruppe zu entfalten. Wir hegen großes Vertrauen in die Kraft des Kindes seine individuelle Entwicklungsarbeit aus sich heraus, gemäß seinen Anlagen zu leisten. Dabei sind wir uns auch bewusst, dass das Kind bei der Entwicklung aber auch gleichzeitig die Unterstützung von Erwachsenen benötigt (vgl. Onken, Anette (2003): S.37).

Jedes einzelne Kind, mit seinen ihm eigenen Fähigkeiten und Eigenarten kommt bei uns vorrangig vor der Gruppe. Uns geht es vor allem darum, dass sich jedes einzelne Kind bei uns wohlfühlt, dass es gerne in den Waldkindergarten kommt und Freunde in der Kindergartengruppe findet. Wir möchten jedem einzelnen Kind als Individuum die Möglichkeit geben, seine Stärken, individuellen Fähigkeiten und Vorlieben herauszufinden und zu stärken. Bei der Suche nach seiner Persönlichkeit und beim Erkennen der eigenen Bedürfnisse stehen wir dem Kind mit Hilfestellungen zur Seite. Dabei ist es uns wichtig jedem Kind das Gefühl zu geben, dass es eine wichtige und eigenständige Person ist, die so sein darf, wie sie ist und wie sie sich gerade fühlt. Außerdem geht es uns darum, dass ein jedes Kind seinen bestimmten Platz in der Gruppe einnimmt und in dem geschützten und vertrauten Rahmen unserer Waldkindergartengruppe lernt, sich in einer größeren Gruppe rücksichtsvoll und liebevoll zu verhalten.

5.2 Die individuelle Entwicklung des Kindes im Zentrum der pädagogischen Arbeit

„Das Kind ist nicht ein leeres Gefäß, das wir mit unserem Wissen angefüllt haben und das uns so alles verdankt. Nein, das Kind ist der Baumeister des Menschen, und es gibt niemanden, der nicht von dem Kind, dass er selbst einmal war, gebildet wurde“ (Montessori, Maria (1972): Das kreative Kind – Der absorbierende Geist. Freiburg. S. 13). Nach Maria Montessori besitzt jedes Kind einen inneren Entwicklungsplan, der zum Ausdruck bringt, was es sich zu einem bestimmten Zeitpunkt aneignet. Zunächst nimmt ein Kind eine lange Zeit ganzheitlich und gleichzeitig sämtliche Eindrücke und Gegebenheiten aus seiner Umgebung mit all seinen Sinnen wahr. Dabei nimmt es diese Eindrücke wie ein Schwamm auf und speichert sie unbewusst. Es arbeitet sozusagen im „Geheimen“ an seiner Entwicklung, was sowohl die Bewegungsentwicklung als auch das

Erlernen der Muttersprache betrifft. Diese unbewusste Geistesform des kleinen Kindes wird von Maria Montessori „absorbierender Geist“ genannt. Ein weiteres von Montessori geprägtes Konzept, ist das der „sensiblen Phasen“.

Bei der Beobachtung kleiner Kinder zeigt sich, dass sie zu bestimmten Zeiten besonders offen, interessiert und bereit sind eine spezielle Fähigkeit zu lernen (vgl. Onken, Anette (2003): S. 38): „Während dieser Zeit lernt das Kind mit Lust und Leichtigkeit, wenn ihm von Erwachsenen Gelegenheit dazu gegeben wird. Zu einem anderen Zeitpunkt würde es das Gleiche mit sehr viel größerer Mühe, willentlicher Anstrengung und weniger Freude erlernen. Die sensiblen Phasen ermöglichen es dem Kind, sich die Voraussetzung für den nächsten Entwicklungsschritt anzueignen. [...] Diese Sensibilitäten dauern eine Zeit lang an, um dann wieder abzuklingen. Der Zeitpunkt für das Auftreten einer sensiblen Phase beim einzelnen Kind ist nicht vorhersagbar. Jedes Kind hat seine Zeit. Wir können offen und wachsam sein, im Blick auf ihr Hervortreten, um dem Kind zu helfen, diese Phase ganz nutzen zu können“ (Onken, Annette (2003): 38f.).

In Bezug auf die „sensiblen Phasen“ wird nach Montessori zwischen einem allgemeinen Rahmen der Entwicklung und dessen Ausgestaltung durch die Individualität eines jeden Kindes differenziert (vgl. Ludwig, Harald (2003): S.19).

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass das Begreifen der Welt im wahrsten Sinne des Wortes vom Greifen zum Begreifen erfolgt. Dabei ist nicht nur der Moment der Anschauung wichtig, sondern das konkrete Operieren, das aktive Tun. Ein Kind erforscht und erschließt sich somit seine natürliche, soziale und kulturelle Umwelt in aktiver Auseinandersetzung mit ihr und baut sich somit eine Vorstellung von den Dingen auf (vgl. Ludwig, Harald (2003): S. 18ff.). Der Erwachsene kann die Entwicklung des Kindes, die sich immer nur im Austausch mit der Umgebung vollzieht, durch eine vorbereitete Umgebung unterstützen. Die Angebote der vorbereitenden Umgebung sollten einfach, ansprechend und klar strukturiert sein, und den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst sein, damit sich die Kinder in ihr orientieren und in ihr tätig sein können (vgl. Onken, Annette (2003): S. 39ff.). Auch sollte jedem einzelnen Kind so viel Freiheitsspielraum gegeben werden, dass er sich gemäß den in ihm wirksamen, jedoch nicht unmittelbar erkennbaren individuellen Impulsen entfalten kann. Von besonderer Bedeutung ist der Kontakt mit realen Dingen und ein wirklicher Kontakt mit ihnen. Gerade das unmittelbare Erlebnis eines Waldes mit allen Sinnen kann durch kein Medium ersetzt werden (vgl. Ludwig, Harald (2003): S. 20ff.). Materialien zu Übungen des täglichen Lebens, Sinnesmaterialien und Materialien zur kreativen Gestaltung, Material zum Geschichtenhören und Bilderanschauen in einer Lesecke, Möglichkeiten zum Experimentieren und Bewegen gehören zum Angebot der vorbereiteten Umgebung (vgl. Onken, Annette (2003): 42ff.). „Die Angebote der vorbereiteten Umgebung sind zu verstehen als *Schlüssel* zur Welt. Sie sprechen das Kind ganzheitlich an:

Seine Sinne, seine Bewegung, seine Hände, seine Psyche und seinen Geist. Zur vorbereiteten Umgebung gehören nicht nur die Materialien im Raum, auch die in ihr handelnden Personen, die Haltung der Erwachsenen zueinander und gegenüber den Kindern sind von großer Bedeutung“ (Onken, Annette (2003): 42).

5.3 Die Beziehung zum Kind

Wie in Punkt 5.2. schon beschrieben bildet für Montessori der Erwachsene einen Teil der vorbereitenden Umgebung. Der Entwicklungsprozess des Kindes hängt wesentlich von der Art ab, wie dem Kind begegnet wird, wodurch die Abhängigkeit des Kindes vom Erwachsenen deutlich wird und gleichzeitig auch die Verantwortung des Erwachsenen gegenüber dem Kind. Wichtige Voraussetzungen für eine Entwicklung sind daher Liebe und Achtung vor dem Kind (vgl. Onken, Annette (2003): S. 43).

„Der Erwachsene braucht viel Geduld, er muss warten können und der Eigenkraft des Kindes, sich zu entfalten, immer wieder vertrauen“ (Onken, Annette (2003): S. 43).

Nach dem Leitmotiv „Hilf mir es selbst zu tun!“ fungiert der Erwachsene als Helfer auf dem Wege des Kindes Schritt für Schritt in die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit und als Berater des Kindes, der die Entwicklung der Aufbauarbeit des Kindes beobachtet, achtet und verstehen lernt (vgl. Onken, Anette (20 „Hilf mir, es selbst zu tun“).

„Zeig mir, wie es geht.“

„Tu es nicht für mich.“

„Ich kann und will es allein tun.“

„Hab Geduld, meine Wege zu begreifen.“

„Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehrere Versuche machen will.“

„Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“

(Montessori, M. (1994): Kinder lernen schöpferisch, In: Becker-Textor (Hrsg.): S. 26)

Gerade im Informationszeitalter werden die Kinder vor Herausforderungen gestellt, die sich nur mithilfe eines zukunftsweisenden Bewusstseins lösen lassen. Daher brauchen Kinder Möglichkeiten, die sie in folgenden Punkten unterstützen (vgl. Wolfram 2018: 23):

- Entwicklung von Vertrauen auf eigene Fähigkeiten und auf die Fähigkeiten von anderen als elementarer Baustein des Zusammenhaltes in der Gruppe
- Förderung der Eigenverantwortlichkeit
- Entwicklung von sozialen Kompetenzen
- Entwicklung von Visionen und des Mutes der Umsetzung dieser
- Zugleich anpassungsfähiges und flexibles Verhalten

Dabei wirkt die Natur wie ein Katalysator (Wolfram, Anke (2018): S. 23): „Sie bietet eine Umgebung, die es jungen Persönlichkeiten ermöglicht, die eigenen Kompetenzen zu spüren. Dazu gehören erste Bindungserfahrungen ebenso wie das Erleben von Freiheit im Sinne einer möglichen Entscheidung entsprechend des Alters und der Situation sowie Sicherheit und Vertrauen. Daraus entstehen Handlungskompetenz und Stärke, um Verantwortung für sich selbst, das persönliche Umfeld, die Gesellschaft und die Umwelt zu übernehmen.“

Die Erzieher/-Innen, als liebevolle und aufmerksame Begleiter und Impulsgeber, bieten mit ihrer Achtsamkeit und Vorbildfunktion ein Umfeld für aktives und gesundes Lernen. Auch der bessere Personalschlüssel bietet hierfür optimale Bedingungen. In unserem Waldkindergarten haben die Kinder nach demokratischen Prinzipien ein verankertes Recht auf Beteiligung und Mitbestimmung bei ihrer Bildung und in allen sie betreffenden Entscheidungen. Das erzieherische Verhalten wird durch einen offenen, partnerschaftlichen und reflektierten Umgang geprägt, wodurch die Kinder erfahren, dass ihre Meinung zählt und ihre Ideen ernst genommen werden. Durch diese kokonstruktive Bildungsgestaltung entwickeln sie sich zu gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (vgl. Wolfram 2018: 25).

5.4 Die Kindheit in der heutigen Zeit

Unsere Kinder wachsen heute in einer kulturell vielfältigen, sozial komplexen und hochtechnisierten Welt auf, die einen beschleunigten Wandel aufweist. Außerdem ist es für viele Kinder schwerer sich selbst und die Natur intensiv zu erleben. (vgl. Wolfram, Anke (2018): S. 22f.). In der Kindheitsforschung wurde folgende Tendenz festgestellt: Für Kinder kann heute immer mehr zu wenig Raum und zu wenig Zeit für eine gesunde und altersgemäße Entwicklung zur Verfügung gestellt werden.

Folgende Faktoren können für die Gefährdung einer gesunden Entwicklung verantwortlich gemacht werden (vgl. Konzeption Waldkindergarten Regensburg 2017: Punkt 4.4):

- Kinder können sich aufgrund zunehmender Urbanisierung sowie Verhäuslichung, beengter Wohnverhältnisse und ungenügender bespielbaren Flächen in der Nähe der Wohnung kaum noch körperlich-räumlich entfalten. Dadurch reduzieren sich eigene Gestaltungsmöglichkeiten.
- Außerdem schränken ein Überangebot an Spielmaterialien und vollmöblierten Zimmern die Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zusätzlich ein.
- Eine zunehmende Anzahl an Kindern mit körperlichen Entwicklungsstörungen wie

Haltungsschäden, Übergewicht, schwachem Herz-Kreislaussystem, muskulären Schwächen und Koordinationsstörungen bei Bewegungsabläufen, besonders auch Störungen des Gleichgewichtsinns sind die Folge davon. Auch Unfälle, die auf Bewegungsmangel zurückzuführen sind, nehmen immer mehr zu.

- Des Weiteren schrumpfen die Spielmöglichkeiten auch aufgrund fehlender Spielgefährten und Geschwistern und einer Verinselung der Lebensbereiche.
- Kindheit an sich wird immer mehr institutionalisiert und pädagogisiert und die Anforderungen und Erwartungen an das oft einzige Kind nehmen zu. Die Erziehungsarbeit wird sehr oft an die pädagogischen Einrichtungen abgegeben (vgl. Konzeption Waldkindergarten Regensburg 2017: Punkt 4.4).
- „Die Folgen der Anpassung an die Erwartungen der Erwachsenen und der Übererziehung oder der zunehmenden Gleichgültigkeit zeigen sich in vermehrten sozialen Problemen, psychischen und psychosomatischen Erkrankungen. Kinder brauchen Zeit, kindliche Tätigkeiten sind oft geprägt von Muße, Versunkenheit und Langsamkeit. In unserer heutigen durchterminierten Welt kann oft keine Rücksicht darauf genommen werden, die Kinder müssen oft gegen ihren eigenen Rhythmus Handeln“ (Konzeption Waldkindergarten Regensburg (2017): Punkt 4.4).

Immer komplexere Technologien erschweren das Erkennen von Sinnzusammenhängen. Dabei ist gerade für Kinder konkret sinnliches Begreifen sehr wichtig. Doch die heutige materielle Welt ist so nicht mehr zu erfahren (vgl. Konzeption Waldkindergarten Regensburg (2017): Punkt 4.4).

„Es kommt zur Kindheit aus zweiter Hand, die weite Welt wird symbolisiert in Bildern, Geschichten und Bildschirmen. Gleichzeitig erleben viele Kinder eine Reizüberflutung durch den Einfluss der Medien. Dies bedeutet eine Überforderung der Fernsinne wie Hören und Sehen und eine Vernachlässigung der Nahsinne wie Schmecken, Fühlen, Tasten und Riechen“ (Konzeption Waldkindergarten Regensburg (2017): Punkt 4.4).

Die ständige Reizüberflutung überfordert die Kinder und sie reagieren darauf mit Unruhe, Ängsten und ziellosen Aktivitäten. Zu früher und zu intensiver Bildschirmkontakt bleiben nicht folgenlos. Dies wird in Studien veröffentlicht von Hr. Prof. Dr. Spitzer eindrücklich dokumentiert. Gerade für Kinder, aber auch für Erwachsene hat sich ihre Lebenswelt entscheidend verändert (vgl. Konzeption Waldkindergarten Regensburg 2017: Punkt 4.4).

5.5 Naturraumpädagogischer Ansatz

Das pädagogische Handlungskonzept der Naturraumpädagogik wird durch verschiedene reformpädagogische Strömungen (wie zum Beispiel der Montessoripädagogik) und auch anderen Ansätzen wie der Erlebnispädagogik, und der Waldpädagogik geprägt. Je nach Schwerpunkt der Einrichtung und den Kompetenzen der Pädagoginnen kommen diese Ansätze unterschiedlich stark zum Tragen und können flexibel eingesetzt werden. In der Vergangenheit half eine Pluralität der Methoden die naturraumpädagogische Ausrichtung zu formen und entwickelte sich in der praktischen Arbeit der Wald- und Naturkindergärten weiter (vgl. Wolfram, Anke (2018): S. 15 & 41). Der Wald und die Natur wird von den Naturraumpädagogen/-innen als Lernort und Mittler genutzt, um ganzheitliche Bildungsprozesse in Gang zu setzen. Dabei wird die Natur als Motor für entdeckendes, eigenaktives und vernetztes Lernen mit allen Sinnen. Das Lernen im Naturraum wird als Konstruktionsprozess verstanden, der sowohl aus innerer Motivation heraus als auch durch die Interaktion mit anderen gelingt. Als Schlüssel für nachhaltige Bildung werden das freie experimentelle Spiel, das die Explorationsfreude weckt und die Möglichkeit zur Entfaltung birgt, sowie das Zusammenleben nach demokratischen Prinzipien verstanden. Obwohl die Vermittlung ökologischer Inhalte zwar eine große Rolle spielt, ist sie aber nicht immer Hauptziel des pädagogischen Handelns. Im und durch den Naturraum werden sämtliche Bildungsbereiche, wie sie die Bildungspläne der Bundesländer für Kitas beschreiben, umgesetzt. Dabei gestalten verschiedene Situations- und Spielanlässe die Naturraumpädagogik und die Bildungsprozesse entstehen in der Natur durch Entdeckungen, witterungsbedingten Veränderungen und natürlichen Raum- und Geländestrukturen (vgl. Wolfram, Anke (2018): S. 15ff.).

Wichtig ist uns, die vielfältigen Themen aus dem Erfahrungshintergrund und der Lebenswelt der Kinder aufzugreifen und mit einfachen, ursprünglichen Mitteln im Naturraum zu thematisieren. Dabei dient die Vielfalt der Bildungsanlässe und die Intensität des Erlebens in der Natur als Antrieb und Motivation zugleich.

Während die Kinder Wegbereiter und Konstrukteure ihrer Entwicklung sind, haben die Pädagogen/-innen die Aufgabe eines prozesshaften Begleiters, die unter anderem auch Bildungsimpulse initiieren (vgl. Wolfram, Anke (2018): S. 15ff.). In unserem Kindergarten haben wir eine ganzheitliche Bildungsstruktur, die sich abgrenzt von Belehrungen, vorgegebenen Programmen oder Beschäftigung und Animation. Im Vordergrund steht die Partizipation aller Beteiligten und somit ein lebendiger Dialog mit Kindern, Eltern und Bildungspartnern, die durch ihre Fragen, Ideen und Entscheidungskompetenzen maßgeblich an der Gestaltung des Bildungs- und Erziehungsgeschehens unseres Kindergartens beteiligt sind (vgl. Wolfram, Anke (2018): S. 15ff.).

5.6 Das “Urspiel” des Kindes – Konsequenzen für die Pädagogik

Das freie Spielen und Experimentieren von Kindern mit Natur und Naturmaterialien wurde von dem Umweltpädagogen Rudolf Hettich unter dem Konzept des “Urspiels” zusammengefasst. Dabei geht Hettich von einem ursprünglichen Bedürfnis der Kinder aus, mit natürlichen Materialien zu spielen, in der Natur zu experimentieren und frei zu gestalten. Dies hat eine große Bedeutung für ihre Entwicklung (vgl. Wolfram, Anke (2018): 35f.): “In der Begegnung mit dem Urspiel hat bei Kindern alles einen Sinn, auch das kleinste Zerstören von Pflanzen und das unabsichtliche Töten eines kleinen Käfers infolge seiner Überlastung im Spiel. Besonders bei kleinen Kindern gibt es im Umgang mit Pflanzen, Tieren und Naturmaterialien noch keine seltenen Pflanzen, kein geschütztes Tier oder ein gefährliches Biotop, sondern nur Spielgelegenheiten und Spielräume, die besser oder schlechter sind. Urspiel ist für Kinder Begegnung aus erster Hand, ist Begegnung mit dem Eigentlichen, mit dem Original und nicht mit dem Abbild, das nur irgendwie vermittelt wird, ist nicht Wissen und nicht Anschauung, sondern gespielte Wirklichkeit in der Natur. Im Urspiel des Kindes gibt es keinen Wettbewerb und keinen Rucksack voller Ergebnisse, keinerlei Bewertung durch Erwachsene sowie keinen Sieger und Verlierer” (Hettich, Rudolf (2011): S. 4).

Im Sinne der ganzheitlichen Bildung wird in der Naturraumpädagogik genau beobachtet, was für jedes einzelne Kind wichtig ist und was es wirklich braucht. Dabei dürfen die Kinder so sein, wie sie wirklich sind. Ihre individuellen Bedürfnisse finden immer Beachtung. Die Erwachsenen haben die Aufgabe und die Verantwortung die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten (vgl. Wolfram, Anke (2018): 35f.).

6. Organisation und Ablauf im Wald

6.1. Zeitliche und organisatorische Rahmenbedingungen

An fünf Vormittagen pro Woche (im Sommer von 8.15 -12.15 Uhr, im Winter von 8.45-12.45 Uhr) treffen sich 15 Kinder im Alter von 3-6 Jahren zusammen mit ihren BetreuerInnen am Kranzberg- Sessellift-Parkplatz um gemeinsam einen Waldkindergartentag zu erleben. Um neuen, oft noch kleinen Kindern die Eingewöhnung zu erleichtern wird den Eltern ein „Hinein-Schnuppern“ angeboten. Somit kann ein Elternteil einen Tag oder ggf. auch mehrere Tage bis zu einer Woche mitgehen und den Waldkindergarten erleben.

6.2. Tagesablauf

➤ Ankunft:

Innerhalb einer Viertelstunde werden die Waldkindergartenkinder morgens am Treffpunkt Kranzberg-Sessellift-Parkplatz in Mittenwald empfangen. Bei zu schlechten Straßenverhältnissen durch Schnee, Eis und Glätte kann sich der Treffpunkt ggf. je nach Absprache mit den Eltern ändern. Die Zeit der Ankunft kann ebenso wie im Regelkindergarten für kurze Absprachen und Informationsaustausch zwischen Erziehern/-innen und Eltern genutzt werden. Eltern der Kinder werden verabschiedet.

➤ Gemeinsamer Morgenkreis und Begrüßung:

Begrüßungslied, Gespräch: Wer ist hier? Wer fehlt und wer weiß warum? Gäste stellen sich vor. Jedem Kind wird hier Raum gegeben etwas zu erzählen, was ihm gerade wichtig ist. Nach dem Morgenkreis wird gemeinsam u.a. zum Zentralplatz „Gerl-Tafel“, an dem unser Bauwagen steht gewandert. Der Weg zu unserem traumhaften Kindergartenplatz ist bereits das Ziel: schon unterwegs erleben die Kinder die Natur mit allen Sinnen.

➤ Spielformen und Aktivitäten im Waldkindergarten:

- Freies Spiel
- Das Rollenspiel
- Aktivitäten in der Gesamtgruppe, wie z.B. Kreisspiele, Versteck- und Fangspiele, feiern kleiner und großer Feste, Bau eines Weideniglus, spontanes Zusammenfinden um etwas Neues oder besonders Schönes gemeinsam zu bewundern, Lieder und Märchen.
- Aktivitäten in der Kleingruppe, wie z.B. Werk- u. Bastelarbeiten
- Das Einzelspiel
- Projektarbeit

Bei allen Spielformen und Aktivitäten haben die Kinder viel Zeit zum Beobachten, zum Betrachten, zum Untersuchen und unter Anleitung zum Experimentieren.

- Gemeinsame Brotzeit, z.B. im Hochstand oder im Tipi
- Im Waldkindergarten sind Regeln, die die besonderen Bedingungen im Naturraum berücksichtigen, unerlässlich.
- Rückweg und Schlusskreis: Kurzer Rückblick des Vormittags: Was war schön? Was war weniger schön? Kurzinformationen den nächsten Tag betreffend haben hier Platz. Ggf. Abschlusslied, Verabschiedung der Kinder, Übergabe an die Eltern.

6.3. Ferienzeiten

sind variabel, maximal 50 Schließtage

6.4. Aufnahmebedingungen

- Die Aufnahme in den Waldkindergarten erfolgt in der Regel nach dem vollendeten dritten Lebensjahr
- Die Eltern müssen für ihre Kinder eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen haben
- Von den Eltern muss ein Anmeldebogen ausgefüllt werden
- Zwischen den Eltern und dem Waldkindergarten wird ein Vertrag über die Aufnahme und Betreuung durch den Waldkindergarten geschlossen
- Elternbeitrag derzeit noch: 110.- Euro im Monat, Geschwister: 90,-Euro im Monat
- Der Kindergartenbeitrag ist für das ganze Kindergartenjahr (Anfang September bis Ende August) zu bezahlen, einschließlich Ferien - und Schließzeiten
- Der Jahresbeitrag wird in 12 Monatsbeiträgen erhoben
- Kündigung des Vertrages zur Unterbrechung der Beitragszahlung sind nicht zulässig
- Der Beitrag ist auch in voller Höhe zu entrichten, wenn das Kind längere Zeit krank ist und den Kindergarten nicht besuchen kann

6.5. Elternzusammenarbeit

- Möglichkeit für Eltern zum Schnuppern mitzugehen und den Ablauf des Waldkindergartens zu erleben
- Anbieten eines regelmäßigen Elternfrühstücks od. Elternstammtisch
- Elternabende, die je nach Bedarf und Interessen gestaltet werden
- Elterngespräche

6.6. Finanzieller Hintergrund des Waldkindergartens

Der Betrieb des Waldkindergartens wird derzeit noch vor allem durch die von Eltern selbst getragene Organisation, des Trägervereins, gesichert. Die Eltern sind damit auch die Arbeitgeber der ErzieherInnen. Entstehende Deckungslücken schließt die Institution durch zusätzliches Engagement, z.B. durch Verkaufsstände auf Weihnachtsmärkten, Kuchenbasare, Adventskranzbasteln und -verkauf, Spendenaufrufe, Mitgliederwerbung, Waldfeste oder durch Aktivitäten auf dem Gebiet des „Sozial-Sponsoring“. Die zusätzlichen Aktivitäten mit dem Ziel der Geldbeschaffung fordern von Erziehern und Eltern ein hohes Maß an Engagement und Einsatzbereitschaft.

6.7. Vorschulische Bildung

Viele Kinder freuen sich auf die Schule, sie wollen groß werden. Trotzdem ist der Übertritt in diese neue Lebensphase bei Kindern und Eltern oft mit Unsicherheit verbunden. Übergänge werden durch Vertrautes erleichtert. Durch gezielte Vorbereitung der

Vorschulkinder erwerben sie wichtige Basiskompetenzen, die ihnen den Eintritt erleichtern und Sicherheit geben. Nicht nur in der Vorschulzeit, sondern auch während der gesamten Kindergartenzeit werden die individuelle Entwicklung von Erziehern und Eltern gemeinsam beobachtet und kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen gezielt gefördert. In Entwicklungsgesprächen werden von Eltern und Erziehern Entwicklungsdefizite erkannt und eine gemeinsame Unterstützung des Kindes in dem entsprechenden Bereich erarbeitet. Bei Defiziten, die nicht im Kindergarten aufgefangen werden können, wird an entsprechende Stellen weiterempfohlen. Die Identifikation als Vorschulkind wird durch Übernahme von Verantwortung und schwierigeren Aufgaben im Kindergartenalltag gefördert. Bewusst werden dabei auch Aufgaben ausgewählt, die das Durchhaltevermögen der Kinder fordern. Auch die Eltern werden auf den Schuleintritt vorbereitet, indem der Abschied vom Kindergarten nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern gestaltet und das Loslassen des nun „großen Kindes“ thematisiert wird. Um den Übergang möglichst fließend zu gestalten, ist eine gute Kooperation mit der örtlichen Grundschule unverzichtbar. Auch frühere Waldkindergartenkinder sind eingeladen, den Kontakt zum Kindergarten zu halten und z.B. an Festen teilzunehmen. Umgekehrt haben die Vorschulkinder Gelegenheit an Aktionen, wie beispielsweise beim Schulschnuppern ihre zukünftige Schule kennenzulernen.

7. Schutzmaßnahmen im Wald

7.1 Gefahren

Alle 2 Jahre absolvieren die Erzieherinnen einen Erste-Hilfe-Kurs speziell für Kinder. Erste-Hilfe- Ausrüstung (erweitert mit kindspezifischen Besonderheiten wie Allergien) sowie Mobiltelefon mit gespeicherten Nummern für Notfälle und der Nummern der Eltern sind immer dabei. Die Standorte des Waldkindergartens sind an die Notärzte und Rettungsleitstelle Weilheim (Rettungshubschrauber) weitergereicht.

Präventionsmaßnahmen für die Gesundheit:

- **Hygiene:** Es gilt der gleiche Hygienestandard wie in einem Regelkindergarten. Ein Wasserbehälter, Seife und Handtücher sind im Bauwagen vorhanden.
- **Aktive Immunisierung:** Des Weiteren werden seitens des Gesundheitsamtes sämtliche Vorsorgeimpfungen entsprechend der Impfpfempfehlung der Ständigen Impfkommission (STIKO) für Säuglinge, Kinder und Jugendliche empfohlen.
- **Zeckenstiche:** Die Kinder sollten Kleidung tragen, die den Körper vollständig bedeckt. Nach dem Waldaufenthalt sind die Kinder sorgfältig nach Zecken abzusuchen.

- **Insektenstiche und -bisse:** Den Kindern sollte bekannt sein, dass sie nicht nach Insekten schlagen. Bei Trinkflaschen ist darauf zu achten, dass diese verschlossen zu halten bzw. einen schmalen Trinkausguss enthalten.
- **Tollwut:** Bayern ist tollwutfrei (gem. Bay. Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit).
- **Vergiftung:** Die Kinder lernen den Umgang, sowie die Gefahren von Giftpflanzen kennen.

Extreme Witterung:

Die Kinder und Erzieherinnen des Waldkindergartens halten sich zum größten Teil im Freien auf und sind somit der Witterung das ganze Jahr ausgesetzt. Eine intensive Auseinandersetzung mit dem Wetter gibt Sicherheit und schärft das Gespür für die Natur und damit verbundene Gefahrensituationen. Unwetter können unterschiedlich starke Auswirkungen haben und für uns im Wald mehr oder weniger gefährlich sein. Deshalb ist es wichtig für den Notfall vorbereitet und informiert zu sein.

In unserer Region kann es zu starken Gewittern, Stürmen, starkem Schneefall oder Glätte durch Eisregen kommen. Präzise und frühzeitige Unwetterwarnungen sind wichtig um gefährliche Situationen so gut es geht zu vermeiden. Falls die Kinder frieren sollten, wärmen wir uns in unserem Bauwagen auf. Bei Unwetterwarnung für unsere Region, stehen uns unsere Notunterkünfte außerhalb des Waldes zur Verfügung. Natürlich steht die Sicherheit der Kinder an oberster Stelle.

Verhalten bei Gewitter:

Bei Aufziehen eines Gewitters besteht die Gefahr des Blitzeinschlages. Obwohl Gewitter in den Vormittagsstunden eher selten sind, sollte jede Erzieherin in einem Waldkindergarten darauf vorbereitet sein. Falls noch rechtzeitig möglich, sollte bei einem Gewitter die Notunterkunft aufgesucht werden. Da alle Erhebungen wie einzelnstehende, hohe Bäume oder auch Felsen Blitze anziehen, sind diese zu meiden. Das Gleiche gilt für Waldränder und gewässernahe Gebiete. Besseren Schutz findet man im freien Gelände, z.B. in einer Bodenvertiefung oder auch in der Mitte des Waldes.

7.2 Verhaltensregeln und Sicherheitsbestimmungen

Kinder müssen lernen mit Gefahren umzugehen, da es in jedem Lebensbereich zu gefährlichen Situationen kommen kann. Der Freiraum im Waldkindergarten ist weit gesteckt. Die Kinder dürfen auf ausgesuchten Bäumen klettern, mit Werkzeug hantieren, Spielstationen besuchen und den ganzen Bereich des Waldkindergartens nutzen. Natürlich wird der Umgang mit potentiellen Gefahren in einem geschützten Rahmen erlernt. Gemeinsam mit den Kindern erarbeiten und besprechen wir "Waldregeln", die eingehalten werden müssen, um potentiellen Risiken vorzubeugen.

- Die Kinder bleiben in Sicht- bzw. Hörweite. Vereinbarte Aufenthaltsbereiche dürfen ohne Rücksprache mit den Erzieherinnen nicht verlassen werden.
- Es wird kein Wasser aus Stehenden oder fließenden Gewässern getrunken.
- Zahme Wildtiere, Kadaver und Kot dürfen nicht angefasst werden.
- Auf feuchten oder bemoosten Baumstämmen wird nicht balanciert.
- Stöcke werden nicht in Gesichtshöhe gehalten. Es wird nicht mit einem Stock in der Hand gerannt. Keine Stoßbewegung in Richtung anderer.
- Es wird nur auf von den Erzieherinnen ausgewiesenen Bäumen geklettert.

7.3 Ausrüstung und jahreszeitliche Besonderheiten

Ausrüstung Kinder:

- geeignete, bequeme und wetterfeste Kleidung, die der jeweiligen Witterung und Jahreszeit angepasst ist und Ersatzkleidung. Es werden Kleidungsempfehlungen geben.
- Rucksack mit Isomatte, einer kräftigen, gesunden Brotzeit und eine Trinkflasche für Saft oder warmen Tee.

Ausrüstung Betreuer:

- Erste-Hilfe-Ausrüstung, Handy
- Toilettenpapier und eine kleine Schaufel, Ersatzkleidung
- Bestimmungs- und Kinderbücher, sonstige Arbeitsmaterialien: z.B. Lupe, Fernglas, Werkzeug

Besonderheiten im Sommer:

- Bei Hitze: Aufenthalt möglichst nicht in praller Sonne
- Bei Hitze ist genügend Trinkwasser im Bauwagen bereitgestellt
- Aufgrund von Zecken lange und leichte Hosen und Shirts tragen, auch Kniestrümpfe oder hohe Strümpfe. Kleidung eher heller wählen, dann sind Zecken leichter zu erkennen
- Kleidungsempfehlungen: Schuhe mit Knöchelschutz (keine Sandalen) oder Gummistiefel, Sonnenhut (gesamte Kopf-, Ohren – und Nackenbereich beschattet), Regenhut mit Nackenschutz, wasserdichte Matschhose

Besonderheiten im Winter:

- Tagesablauf wie sonst auch, mit viel Bewegung, Spaziergängen oder Spielen.
- Längerer Aufenthalt (z.B. Morgenkreis) ist dann im beheizten Bauwagen möglich.
- Kleidungsempfehlungen: anziehen in Zwiebelschichten, 2-3 Paar wasserdichte Handschuhe, lange Unterwäsche mit Merinowolle, Matschsachen über Schneeanzug, wasserdichte, mit Fell oder Vlies gefütterte Winterstiefel, Wind- und
- Wettercreme fürs Gesicht und Mützen am besten aus Wolle mit Fleece innen.

8. Bildungs- und Erziehungsbereiche

8.1 Wertschätzung des Lebensraumes Wald

Achtsamkeit gegenüber Natur, Tieren und Mitmenschen

Ein achtsamer Umgang mit der Natur ist ein sehr wichtiger Teil unserer Arbeit. Daher wird den Kindern ein respektvoller und verantwortungsbewusster Umgang nicht nur innerhalb der Gemeinschaft, sondern auch mit allen Lebewesen in der Natur nähergebracht. In unserem Alltag im Wald begegnen uns tagtäglich viele Kleintiere wie zum Beispiel Käfer, Spinnen, Regenwürmer oder Schnecken. All diese Tiere werden mit Achtung und Respekt behandelt. Für Vögel oder Eichhörnchen können die Kinder im Winter Futterplätze einrichten.

Nachhaltiges Handeln und Wertschätzung des Lebensraumes Wald

Im Waldkindergarten lernen die Kinder, der Natur gegenüber achtsam zu sein und das wertzuschätzen, was sie ihnen bietet, denn gespielt wird im Waldkindergarten mit allem, was der Erlebnisraum Wald hergibt: Matsch und Moos, Stöcke, Blätter, Steine oder am Boden liegende Baumstämme und Äste. Wer den Wald und die Natur bereits im Kindesalter kennen und respektieren lernt, fühlt sich auf besondere Weise mit ihr verbunden und wird sich auch als Erwachsener um sie sorgen.

8.2 Wertorientierung, Religiosität und Spiritualität, interkulturelles Zusammenleben

Die Erzieherin lebt als Vorbildfunktion moralische Prinzipien vor, wenn sie die Natur mit ihren Pflanzen und Tieren wertschätzt. Diese entgegengebrachte Wertschätzung wird sich übertragen auf die Mitmenschen (Miklitz, 2018). Auch der Umgang untereinander zur gemeinsamen Bewältigung des Alltags trägt zur gegenseitigen Wertschätzung bei. Aufeinander warten und achtgeben und einander helfen ist im Wald besonders wichtig.

Neue Kinder übernehmen diese Handlungsweisen sehr schnell und entwickeln dadurch viele soziale Kompetenzen wie Hilfsbereitschaft und Einfühlungsvermögen.

Jeden Tag warten im Wald neue Herausforderungen. Die Kinder kommen während des Spiels auf kreative Lösungen und lernen nebenbei ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen. Sie gewinnen an Reife in ihrer individuellen Persönlichkeit und entwickeln ein positives Selbstbild als Voraussetzung für die Entwicklung moralischer Werte. Erst wenn ich mich selbst achte, kann ich auch andere mit ihren Stärken und Schwächen akzeptieren. Zudem lässt eine spielzeugfreie bzw. konsumfreie Umgebung wieder Raum für die wesentlichen Dinge im Leben. Die Kinder bekommen die Bestätigung, dass man auch ohne teures und schnelllebiges Spielzeug Zufriedenheit und Glücksmomente erfahren kann.

Ein offener Umgang mit verschiedenen Religionen und anderen Kulturen bieten den Kindern die Möglichkeit Weltoffenheit, Toleranz und Wertschätzung einzuüben.

Kirchliche Jahresfeiern unseres Kulturkreises werden aufgegriffen und in sinnweisenden Angeboten gefeiert. Sind weitere Religionen in der Gruppe vertreten können deren Feste den Kindern vorgestellt werden.

8.3 Selbstständigkeit und Verantwortungsgefühl, Denken, Fragen, Philosophieren

Die Montessori Pädagogik soll ein wesentliches Element unserer pädagogischen Leitlinien sein. Maria Montessori möchte, dass das Kind frei wird von der Abhängigkeit vom Erwachsenen. Es soll seine Fehler selbst erkennen und korrigieren können. Die Kinder müssen selbst Erfahrungen machen, wenn sie zur Selbstständigkeit gelangen wollen. Montessori sagt damit deutlich, dass Kinder eigenständige Menschen sind, denen wir behilflich sein sollen, die Tätigkeiten und Probleme im Alltag selbst zu bewältigen. Wir müssen uns dabei leiten lassen von der Forderung des Kindes: "Hilf mir, es selbst zu tun!"

Partizipation ist ein weiteres wesentliches Element unserer pädagogischen Leitlinien und die Erzieher sind dazu veranlasst Kinder in möglichst vielen Entscheidungen, die ihre Anliegen betreffen einzubeziehen. Kinder werden lernen, Verantwortung für sich und ihre Entscheidungen und für ihre Umwelt zu übernehmen. Auch den Prozess des Werdens, Vergehens und Erwachens erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Z. B. beim Auffinden von toten Tieren, oder den Veränderungen nach starkem Regenfall oder wenn im Frühling die ersten Blumen erscheinen. Über Fragen der Sinngebung, die sich aus solchen Situationen ergeben, kann man mit den Kindern gut philosophieren.

8.4 Sozioemotionale Entwicklung: Sozialverhalten, Gefühle und Konflikte

Sozialverhalten:

Schon in der Promotion von Häfner (2002) konnte klar festgestellt werden, dass Kinder, die einen Waldkindergarten besucht haben, sich in aller Regel durch ein hohes Maß an sozialer Kompetenz auszeichnen. Wichtige Punkte in unserem Waldkindergarten sind, dass sie lernen sich hilfsbereit, engagiert und konfliktfähig zu verhalten. Gerade die Voraussetzungen im Wald unterstützen das Bestreben, Kinder in ihren sozialen Kompetenzen zu stärken. So ist einerseits der Aufenthalt in der Natur stets von einem wertschätzenden Umgang mit ihr geprägt. Das Gefühl "Gast zu sein" und sich damit rücksichtsvoll und verantwortungsbewusst zu verhalten, erleben die Kinder jeden Tag. Andererseits kommt dem Verständnis für die Einhaltung von Regeln im Wald eine besondere Bedeutung zu. Kinder können sehr leicht nachvollziehen, dass es unbedingt notwendig ist, nicht außer Sichtweite zu gehen. Außerdem akzeptieren sie die pädagogische Fachkraft als Führungsautorität selbstverständlich. Die Kinder müssen sich, wenn ein neuer Weg begangen wird oder auf eine Gefahr hingewiesen wird,

selbstverständlich an die aufgestellten Rituale und Regeln halten. Dazu kommt, dass sie im Naturraum immer, ob beim Spielen oder bei anderen Betätigungen aufeinander angewiesen sind. Sie lernen somit selbstverständlich aufeinander zu warten und auf die Schwächere, Kleinere Rücksicht zu nehmen. Auch macht es das freie Spiel in der Natur nötig zusammen zu helfen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. In unserem Waldkindergarten ist schon durch die Tatsache, dass es sich um eine Elterninitiative handelt, gegeben, dass es in der Gruppe unserer Waldkindergartenfamilie ein sehr starkes Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe gibt. Dieses "Wohlfühlen" soll Vertrauen und Sicherheit schaffen. Auch der partizipative Ansatz in der Bildungsgestaltung stärkt die demokratischen Handlungskompetenzen und die Kinder lernen so, sich für ihre Belange und Vorhaben einzusetzen und Verantwortung zu tragen. (vgl. Wolfram, Anke 2018)

Gefühle und Konflikte:

Wir finden es sehr wichtig, dass gerade Kinder ihren Gefühlen freien Lauf lassen können. Im Wald kann dies uneingeschränkt geschehen, da es nur selten stört, wenn ein Kind vor Freude herumspringt, jubelt, tobt und schreit. Auch Aggressionen können zum Beispiel durch einen wilden Lauf abreagiert werden. Dafür ist ausreichend Platz vorhanden. "Kinder im Naturraum lernen bereits im Freispiel ihre Bedürfnisse und Vorstellungen mit anderen auszuhandeln. Durch die zweckfreien Naturmaterialien ist es nie von vornherein ersichtlich, was Inhalt und Ziel des jeweiligen Spiels ist. Die Kinder müssen sich ihrem Spielpartner mitteilen und ein gemeinsames Verständnis aushandeln. Gerade diese Fertigkeiten helfen in Konfliktsituationen. Anderen Kindern zuzuhören, sie zu verstehen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen haben die Kinder in Spielsituationen kennen gelernt und können sie in Konflikten schnell anwenden. (vgl. Wolfram, Anke 2018)

Unsere pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als Begleiter und Unterstützer und geben, wenn notwendig Hilfestellungen, um nach Lösungen zu suchen, und Kompromisse zu schließen.

8.5 Freie Entfaltung der Fantasie; Differenzierte Wahrnehmung aller Sinne

Freie Entfaltung der Fantasie:

Die Fantasiewelt der Kleinkinder ist derart präsent und ausgeprägt, dass ihnen auch dann, wenn sie zwischen belebten und unbelebten Dingen unterscheiden können, ihre Fantasie ihnen immer wieder Streiche spielt. Die Grenze zwischen Belebten und Unbelebten verschwimmt und die beiden Bereiche gehen ineinander über. "Sich mit Kindern in diesem Denken zu verständigen, mit ihnen in Fantasiewelten zu begeben, erschließt oftmals neue Blickwinkel auf ihre Erlebniswelt und gibt Aufschluss über ihr Erleben und den Entwicklungsstand. Die Natur regt durch ihre vielfältigen Erscheinungsformen, dem Spiel von Licht und Schatten, der Eigentümlichkeit von Plätzen etc. unsere Fantasie an." Gerade das Fehlen von herkömmlichem Spielzeug, dafür aber die vielfältigsten Naturmaterialien bieten dem Kind eine unerschöpfliche Quelle der Fantasie und um der Kreativität freien Lauf lassen zu können. Gerade wenn man an ihre Fantasie appelliert lassen sich Kinder leicht zu Naturbeobachtungen

motivieren. Kinder haben auch eine magische Art zu denken. Dies ist eine kindliche Art sich Naturphänomene zu erklären, auch wenn sie naturwissenschaftlich noch nicht gedeutet werden kann. Steine und Bäume werden dann beispielsweise zu Erzählern und ziehen die Aufmerksamkeit der Kinder in ihren Bann (vgl. Wolfram, Anke 2018).

Differenzierte Wahrnehmung aller Sinne:

Der Wald bietet eine unerschöpfliche Quelle an natürlichen Sinneserlebnissen. Das Hören, Riechen, Sehen und Tasten werden ständig gefordert und durch die natürliche Umgebung angesprochen.

8.6 Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

Mathematik

Im Naturraum bewegen sich die Kinder automatisch viel und entwickeln ein gutes Körpergefühl und eine differenzierte Selbstwahrnehmung, welche als Grundlage der räumlichen Orientierung dient. Auch das unfertige Waldgelände erfordert Orientierung, um sich zu Recht zu finden. In der Auseinandersetzung mit sich selbst und den sie umgebenden Materialien lernen die Kinder spielerisch, Objekte zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen. Sie erleben, dass ein Stein rund oder eckig, schwer oder leicht, warm oder kalt sein kann. Im freien Spiel übernehmen die Kinder verschiedene Rollen als Architekten, Handwerker oder Künstler und sammeln spielerisch ein Grundverständnis der Geometrie. Sie entwickeln präzise Vorstellungen, wie ihre Figuren, Werkzeuge oder Bauten beschaffen sein sollen und suchen sich ihr geeignetes Material. Die Kinder können frei mit den Materialien experimentieren, Zuordnungsspiele machen und einfache Mengenspiele durchführen. So kann man beispielsweise die von einem Kind gesammelten Tannenzapfen zählen, in einzelne Teilmengen aufteilen, nach Größe sortieren u. v. m. Viele solcher Situationen ergeben sich aus dem freien Spiel der Kinder und müssen nicht eigens angeleitet werden. Die Erzieher nehmen die Ressourcen der Kinder wahr und bieten zusätzliches geeignetes Material oder dessen spielerische Verwendung an. So werden beispielsweise Körper, Formen oder Zahlenbilder mitgebracht und bestimmte Themen aus dem freien Spiel aufgegriffen und in angeleiteten Übungen vertieft.

Ein strukturierter Tages- und Wochenablauf verschafft den Kindern ein erstes Gefühl für zeitliche Reihenfolgen und Abläufe. Z.B. ermöglicht das Abzählen der Kinder im Morgenkreis oder beim Sammeln den jüngeren Kindern ungezwungen ihre Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz zu erweitern.

Naturwissenschaften und Technik:

Die Kinder können die Abläufe im jahreszeitlichen Naturkreislauf erleben.

Für den Forscherdrang eines Kindergartenkindes ist der Naturraum eine ideale Umgebung. Die gebotenen Anregungen und Entfaltungsmöglichkeiten sind sehr vielfältig und Experimente spontan und durch eine eigene Problemfindung möglich.

Durch das gemeinsame Konstruieren und Erbauen von funktionsfähigen Gegenständen, wie z.B. einem Windrad werden Eigenschaften und physikalische Zusammenhänge spielerisch und nebenbei verstanden und verinnerlicht.

Der regelmäßige Aufenthalt im gleichen Stück Wald schärft die Wahrnehmung der Kinder für auch kleinere oder kurzfristigere Veränderungen in ihrer Umwelt. Das Beobachten kleiner Details und das Interesse für die Natur werden unmittelbar angeregt. Der Kreislauf des Lebens wird besonders intensiv wahrgenommen, wenn z. B. ein Strauch durch das Jahr hinweg besucht wird. Zuerst entdeckt man die Blüten, dann Früchte und ihre Samen, die zur Erde fallen und dort unter dem Schnee überwintern. Im Frühjahr sieht man sie keimen, und einige der Sämlinge wachsen schließlich zu neuen, kleinen Sträuchern heran. Der Jahreskreislauf und seine typischen Wetterphänomene werden von den Kindern intensiv erfahren und werfen Fragen auf. Sie erleben beispielsweise die unterschiedlichen Aggregatzustände von Wasser und die verschiedenen Eigenschaften von Schnee. Die Kraft von Sonne, Wasser und Wind werden hautnah erfahren. Gemeinsam suchen Erzieher mit den Kindern Antworten in Gesprächen, durch Anwendung der Logik und in Experimenten.

8.7 Umgang mit Medien

Auch die Lebenswelt der Kinder wird inzwischen von dem täglichen Gebrauch verschiedenster technischer Geräte bestimmt. Als Gegenpol zur technisierten Welt wird von den Eltern oft das Konzept des Waldkindergartens gewählt. "Ein bloßes Fernhalten von medialen Einflüssen wird der kindlichen Entwicklung und den Anforderungen der heutigen digitalisierten Gesellschaft jedoch nicht gerecht. Die Sensibilisierung für einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit Medien – auch im familiären Bereich – spielt in der Zusammenarbeit mit den Eltern eine wichtige Rolle". Die Medienpädagogik ist in unserem Waldkindergarten zwar kein ausgeprägter Schwerpunkt, auch weil bestimmte Medien im Naturraum Wald nur eingeschränkt genutzt werden können. Da die Kinder jedoch in ihrer Lebenswelt täglich vielfältige Medienerlebnisse haben und diesen unvoreingenommen begegnen, besteht unsere Aufgabe im Waldkindergarten darin, den Kindern Zeit und Raum zu geben, Medienerlebnisse in Gesprächen zu verbalisieren und die Erfahrungen in Rollenspielen oder Projekten zu verarbeiten. Gerade in naturraumpädagogischen Einrichtungen kann das Bewusstsein dafür geweckt werden, wie stark die Digitalisierung in unserer Gesellschaft bereits fortgeschritten ist, worin gerade die Chance liegt, medienpädagogisch zu arbeiten: "Nicht der reine Konsum der Medien, das Ablenken und Medien als Ersatz für soziale Kontakt dürfen im Vordergrund stehen. Medienkompetenz bedeutet, einen kreativen, schaffenden Einsatz von Medien zu erlernen"

Unsere Waldkinder kommen mit vielerlei Medien in Kontakt:

- Bücher helfen Pflanzen und Tiere zu bestimmen, Erlebtes zu vertiefen und Gefühle zu verarbeiten.
- Der Dialog in den Familien über die Erfahrungswelt des Kindes in unserem Waldkindergarten wird durch eine "digitale Post" bereichert.
- Da die Kinder ihre kreativen Werke im Wald mit den verschiedensten Naturmaterialien oft nicht mit nach Hause nehmen können, sind Fotos sehr dafür geeignet, um Erinnerungen mitnehmen zu können.
- Auch die Tiere, die im Wald entdeckt werden, können fotografiert werden.
- Da Kinder gerne mit der Kamera experimentieren, regen in Absprache mit den Eltern, Foto-, Film-, und Tonaufnahmen zu Rollenspielen und einem kreativen Umgang mit Medien an. Darüber hinaus können auch Naturgeräusche, wie Vogelgezwitscher aufgenommen werden um sie später bestimmen und auch erraten zu können (vgl. Wolfram, Anke 2018).

8.8 Sprachliche Bildung

Die Entwicklung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung, um mit seiner sozialen Umwelt in Kontakt treten zu können und eine sozio-emotionale Kompetenz aufzubauen. Außerdem wird die Qualität, wie man am alltäglichen Miteinander teilhaben kann, von der Sprachkompetenz bestimmt. Die Kinder sind durch die spielzeugfreie Umgebung in unserem Waldkindergarten wesentlich stärker aufeinander angewiesen. Dies führt dazu, dass sie die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren, stetig ausbauen. Auch besteht ein enger Zusammenhang zwischen Bewegung und Sprechfreude. Vor allem der partizipative Erziehungsstil und die demokratischen Grundstrukturen der Gestaltung der Bildungsprozesse machen eine gute Gesprächskultur in der Gruppe erforderlich. Von klein auf werden Gesprächsregeln, Abstimmungsinstrumente und Modalitäten, das Lösen von Konflikten, das Sprechen vor einer Gruppe und das Formulieren der eigenen Anliegen erlernt. Die Tagesgestaltung im Waldkindergarten hängt wesentlich von den Ideen, Entdeckungen und Initiierungen der Kinder ab. Daher wird dem sprachlichen Ausdruck ein hoher Wert beigemessen. Das Entdecken von Anderssprachigkeit wird durch einfache Materialien, Lieder und Erfahrungen aus den Urlauben der Kinder thematisiert. Der bewusste Wechsel zwischen Dialekt und Hochsprache durch Lieder und Geschichten in der Mundart dienen dem genauen Hinhören und wecken bei den Kindern die Motivation mit Sprache zu experimentieren und zu variieren. "Kita-Teams, die bereits Erfahrungen mit anderssprachigen oder auch sprachauffälligen Kindern gemacht haben, berichten von sehr positiven, raschen Entwicklungen im Waldkindergarten." Gründe dafür können in der besseren

Stimmenselbstwahrnehmung durch die Stille im Wald sein, oder, dass die Hemmschwellen für die Kinder, miteinander in Kontakt zu treten aufgrund des "Aufeinander- Angewiesen-Seins" in der Gruppe und des zweckfreien Naturmaterials sehr niedrig liegen. Die Entdeckungen in der Natur bieten den Kindern eine Vielzahl an Sprechanschlüssen. Sie regen zum Nachfragen, Philosophieren und Geschichtenerzählen an. Spielerisch im Alltag wird somit der Wortschatz erweitert und die Fähigkeit sich differenziert auszudrücken verbessert. Selbstverständlich finden sprachliche Angebote wie Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, alte Kinderspiele, Abzählreime, Quatschsprache, Laut- und Sprachspiele, Erzählungen, das Singen von Kinderliedern auch draußen im Wald statt. An einem besonders märchenhaften Platz im Wald erhalten besonders Märchen und Naturmythologien, die über Jahrhunderte nur mündliche überliefert wurden, eine sehr intensive Bedeutung. Diese werden von Kindern gerne nachgespielt. Auch der tägliche Kontakt zu Buchstaben, Schrift und geschriebener Sprache durch mitgebrachte Bücher und andere Materialien spielt in unserem Waldkindergarten eine große Rolle. Gerade wechselnde Bilderbücher, Lexika oder Sachbücher ermöglichen den Kindern Tiere und Pflanzen zu bestimmen. Wie in einem Regelkindergarten ist es auch in einem Waldkindergarten möglich Schriftzeichen zu entdecken oder zu hinterlassen. Das Lesen von Tierspuren wird sehr häufig aufgegriffen. "Ob mit Kreide auf einer Tafel, auf Bäumen oder Steinen, Buchstaben geschrieben oder aus Schnee geformt, mit Seilen oder Stöcken gelegt, um darauf zu gehen, oder mit dem Körper geformt werden – auf vielerlei Arten kann Schrift in der Natur vermittelt werden. Um etwas aufzuzeichnen oder aufzuschreiben, stehen den Kindern auch Papier und verschiedene Schreib- und Malutensilien zur Verfügung. Projekte wie zum Beispiel ein Geschichtenbuch, ein Entdeckerbuch oder eine Wetterdokumentation sind wichtige Schreibansätze für Kinder, die sich aus ihrem Lebensumfeld ergeben (vgl. Wolfram, Anke 2018).

8.9 Ästhetik, Kunst, Musik und Rhythmik

Ästhetik und Kunst:

Dem Wald wohnt ein reichhaltiges Potenzial an Raum, Materialien, Formen, Farben und Aggregatzuständen inne und bietet somit den Kindern das ideale Umfeld, um eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken. Da Naturmaterialien beliebig einsetzbar sind und ihnen eine natürliche Ästhetik innewohnt, die Kinder faszinieren, besitzen sie großen Aufforderungscharakter zu kreativem und fantasievollem Spiel. Der Wald bietet durch diese Ästhetik gerade auch eine besondere Kulisse für Rollenspiele, Theaterspiel, Nachspielen von Erzählungen, besonders auch von Märchen. "Die Fähigkeit der Kinder, die Schönheit der Natur zu erkennen, Formen zu entdecken, Farben zu unterscheiden, Gestalt in Gegenstände zu interpretieren, ist die Grundlage für ihr gestalterisches Tun.

Im freien Spiel werden so aus Erdhügeln Ritterburgen und Wohnungen, aus einem Stock eine Figur, aus Moos eine Bettdecke. Je differenzierter die Kinder wahrnehmen und

erkennen, umso komplizierter, materialreicher und aufwändiger werden die Bauten aus Naturmaterialien. So entstehen große Baustellen mit Maschinen, Zwergenstädte, Häuser, Lager, Brücken, – die Kinder sind somit jeden Tag aufs Neue Gestalter ihrer eigenen Spielwelten”.

So große Projekte stellen natürlich Gemeinschaftsarbeiten dar. Bei diesen lernen die Kinder miteinander Ideen umzusetzen, gestalterische Kompromisse einzugehen, mit den Ressourcen vernünftig zu haushalten, die Endlichkeit des Materials kennenzulernen und sich gegenseitig zu inspirieren. Die Kinder sind dabei Erbauer, Umgestalter und ebenso Zerstörer ihrer eigenen Gebilde. Das bedeutet für den Erwachsenen, dass er es aushalten muss, dass ohne sein Eingreifen die Bauwerke oftmals selten länger erhalten bleiben. Bei den Kindern steht das kreative Tun im Vordergrund – vor dem eigentlichen Werk. Da die Spielmaterialien nicht zweckgebunden sind, sind sie vielfältig einsetzbar, je nach dem was gerade benötigt wird, ein Stall, ein Laden, eine Elfen- oder eine Drachenhöhle. “Werkzeuge sind gerade in naturraumpädagogischen Einrichtungen begehrte und notwendige Arbeitsmaterialien, die es ermöglichen, sich kreativ zu betätigen oder alltagspraktische Arbeiten zu verrichten”. Dafür haben wir in unserem Waldkindergarten Regelungen zum Umgang festgelegt, die für unsere Pädagogen, Eltern, aber auch für die Kinder plausibel sind (vgl. Wolfram, Anke (2018).

Musik und Rhythmik:

Der Tanz und die Bewegung nach Rhythmus sind in allen Kulturen zu finden und tief verankerte Bedürfnisse des Menschen. Der Tanz ist eine besonders freudige Art, sich auszudrücken und führt unmittelbar zu sozialem Miteinander und Rücksichtnahme. Zeit und Raum werden in der Bewegung unmittelbar erlebt und unbewusst verstanden. Rhythmik findet sich auch in der Sprache wieder und wird in Sprachspielen oder Gedichten gezielt eingesetzt. Auch bei Hüpf- und Klatschspielen ist die Rhythmik elementarer Bestandteil. Musikalisches Erleben wird beim gemeinsamen Singen, aber auch durch gemeinsame Naturbeobachtungen, z.B. durch differenzierte Wahrnehmung des Vogelgesanges gefördert. Während des freien Spieles werden den Kindern z.B. mit natürlichen Klangmaterialien Möglichkeiten angeboten, selbst Wege zur Musik zu erschließen, ihre Kreativität zu entfalten und unterschiedliche Materialien zum Klingen zu bringen (Holz, Stein, Stäbe, Rasseln...).

8.10 Motorik, Gesundheit und praktische Fähigkeiten Motorik

Im Waldkindergarten wird der natürliche Bewegungsdrang der Kinder ungehindert ausgelebt. Die Kinder lernen, ihre Kräfte und Fähigkeiten einzuschätzen, und ihre eigenen Grenzen z.B. im Balancieren und Klettern zu erkennen. Durch diese Selbsterkenntnis wird das Selbstbewusstsein gestärkt. In der reizarmen Umgebung lernen die Kinder auch Langeweile auszuhalten und ihr schöpferisches Potential kennenzulernen. Sie werden kreative Gestalter und nicht Konsumenten. Die Stille im Wald fördert ihre Konzentrationsfähigkeit.

Förderung der Motorik durch natürliche und differenzierte Bewegungsmöglichkeiten:

Bewegung ist eine zentrale Ausdrucksform in der Lebenswelt von Kindern. Über Bewegung erfahren sie Grenzen, Ursache und Wirkung, Körpergefühl und lustvolle Sinneserlebnisse. Sie ist von zentraler Bedeutung für die Psyche aber auch für die kognitive Entwicklung. So werden Emotionen in Bewegung umgesetzt und Spannungen abgebaut. Der Bewegung steht als Gegenpol immer die Stille

gegenüber, der Rückzug und die Ruhe, die durch den Wald intensiv erfahren wird.

Auf dem Waldboden werden Gleichgewicht und ein ständiges Anpassen des Ganges an den Untergrund gefordert, Hindernisse überwunden und die eigenen Grenzen immer neu ausgelotet und die motorischen und koordinativen Fähigkeiten erweitert.

Die Feinmotorik wird beim Handwerken, Basteln, Malen, bei Legespielen und Ballspielen, beim Arbeiten mit Seilen oder Pflanzen gefördert.

Gesundheit:

Über das unmittelbare Erleben mit allen Sinnen, die fortwährende Bewegung und die gute Körperwahrnehmung entwickeln die Kinder großes Selbstvertrauen. Gefühle können ausgelebt und ausagiert werden. Der große Bewegungsraum selbst in der natürlichen Umgebung und der im Vergleich niedrige Lärmpegel tragen zum Stressabbau und psychischer Stabilität bei. Resilienz, die Widerstandskraft, mit Lebenskrisen umzugehen, wird gestärkt. Ebenso wird der Umgang mit giftigen Pflanzen, Zecken, Witterung und Unfällen mit den Kindern geübt. Einfache Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Insektenstich, Schürfwunden oder Brennnesseln können die Kinder selbst erlernen.

Der überwiegende Aufenthalt im Freien stärkt das Immunsystem. Auch Erkältungskrankheiten werden im Freien nicht so leicht übertragen wie in geschlossenen Räumen.

Praktische Fähigkeiten:

Fähigkeiten des alltäglichen Lebens werden im Tagesablauf des Waldkindergartens in besonderem Maße eingefordert, um sich den besonderen Umständen des Waldes (z.B. der aktuellen Witterung) anzupassen und sich auf sie einzustellen.

9. Rechtliche Fragen und Angelegenheiten

Kindergartenaufsicht:

Die Aufsichtsbehörde mit Fachberatung und Aufsicht für Kindertageseinrichtungen ist das Landratsamt Garmisch-Partenkirchen. Es beinhaltet die rechtliche und fachliche Beratung der Kindertageseinrichtungen, die Erteilung von Betriebserlaubnissen und die finanzielle Förderung nach BayKiBiG.

Unser Ansprechpartner:
Martin Schäfer, Landratsamt Garmisch-Partenkirchen
Olympiastr. 10, 82467 Garmisch-Partenkirchen
Tel. 08821/251-260
martin.schäfer@lra-gap.de

Aufsicht und Versicherung:

Die Aufsichtspflicht beginnt mit der persönlichen Übergabe an das pädagogische Personal. Das pädagogische Personal ist für die ihm anvertrauten Kinder verantwortlich und die Aufsichtspflicht endet mit der Übergabe des Kindes an die Eltern oder die zur Abholung berechnigte Person.

Die Kinder sind derzeit noch über den Waldkindergarten privat haftpflicht- und unfallversichert. Darüber hinaus besteht kein weitergehender Versicherungsschutz gegenüber dem Träger, dem Kindergarten und dem dort beschäftigten Personal.

Gesetzliche Grundlagen:

Die gesetzlichen Grundlagen unserer täglichen Arbeit in der Kindertagesstätte sind im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), dem SGB VIII, SGB XII, dem Infektionsschutzgesetz (IfSG), dem Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) und natürlich dem Datenschutzgesetz verankert.

Kinderschutz:

Die Sicherstellung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung im häuslichen Umfeld wird gemäß § 8 SGB VIII wahrgenommen.

Voraussetzung für die Aufnahme in den Kindergarten ist die Vorlage der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung (U-Heft).

Bei Einstellung eines Mitarbeiters, eines Praktikanten oder eines Bundesfreiwilligen muss generell ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis (nicht älter als 3 Monate- siehe § 72a, SGB VIII) vorgelegt werden. Die Mitarbeiter sind zur regelmäßigen Aktualisierung (alle 5 Jahre / Leitung alle 3 Jahre) des Führungszeugnisses verpflichtet.

Sollten Anhaltspunkte zur Gefährdung des Kindeswohls bekannt werden, so wird diesem nachgegangen. Die Eltern und die Kinder sind einzubeziehen, wenn der Schutz des Kindes in Frage gestellt ist. Durch eine soziale Netzwerkarbeit mit den befassten Stellen für Kindeswohlgefährdung wie Jugendamt, Kinderärzte, einschlägige Fachdienste, Polizei und Gerichte soll eine Gefährdung des Kindes durch Präventionsmaßnahmen verhindert werden und in konkreten Fällen schnellstmöglich ein weiteres Vorgehen eingeleitet werden.

10. Qualitätssicherung und –management

Elternbefragung:

Eine jährlich durchgeführte Elternbefragung gehört zu den wichtigsten Maßnahmen der Qualitätssicherung. Die Erziehungsberechtigten haben die Möglichkeit, anonym Stellung zu unserer Arbeit im Kindergarten zu beziehen. Sei es in pädagogischer, organisatorischer Hinsicht oder einfach aus persönlichen Erwägungen heraus. Die Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse sollen eine Möglichkeit sein, die Arbeit in der Einrichtung transparenter werden zu lassen.

Beschwerdemanagement:

Der Umgang mit Beschwerden hat für uns einen hohen Stellenwert. Wir wollen jegliche Kritik, sei sie von Kindern, Eltern oder anderen Personen vorgebracht, gleichwertig behandeln und als Möglichkeit zur Verbesserung unserer Arbeit ansehen. Beschwerden wollen wir umgehend mit den zuständigen Personen besprechen. Auch in der jährlich durchgeführten Elternbefragung können Kritik und Verbesserungsvorschläge vorgebracht werden. Jeden Tag im Abschlusskreis bekommen die Kinder die Gelegenheit den Tag gemeinsam zu bewerten und sie finden Gehör für eigene Ideen und Bedürfnisse.

11. Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit

Neben dem Kontakt zu den zuständigen Behörden ist für die Erfüllung der Aufgaben und das Ansehen des Kindergartens auch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Gruppierungen wichtig, z.B.: Forstbetrieb, Jugendamt, Gemeinde Mittenwald, Presse, Ärzte, Schule und Naturschutzverbände.

Um sich einen unmittelbaren eigenen Eindruck von der Waldpädagogik machen zu können, laden wir interessierte Eltern zu Schnuppertage in den Waldkindergarten ein. Aktuelle Informationen und Einblicke in die pädagogische Arbeit des Waldkindergartens können unter www.waldkindergarten-mittenwald.de abgefragt werden.

12. Literaturverzeichnis

Häfner, Dr. Peter (2002): Natur- und Waldkindergärten in Deutschland - eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung.

Harald, Ludwig (2003): Maria Montessori – Leben, Werk, Grundgedanken. In: Harald, Ludwig (Hrsg.): Erziehen mit Maria Montessori. Ein reformpädagogisches Konzept in der Praxis. Herder Verlag. Freiburg im Breisgau. S. 11 – 36.

Hettich, Rudolf (2011): Spielplätze für Kinderseelen. Die Bedeutung des Urspiels für die Entwicklung des Kindes. Waldstetten

Hüther, Prof. G., (GEO WISSEN Nr. 3 02/16): Die Schule der Natur. Prof. G. Hüther, Hirnforscher und Autor zahlreicher Bücher zur Kindesentwicklung

Konzeption des Waldkindergartens Regensburg (2017):

<https://www.waldkinderregensburg.de/waldkinder/pdf/Konzeption2017.pdf>. (Abrufdatum: 23.3.2018)

Konzeption des Waldkindergartens Schliersee (2019): https://www.waldkindergarten-schliersee.de/app/download/16783574396/WaldkindergartenSchliersee_Konzept_v1.1.pdf

Miklitz, Ingrid (2007): Der Waldkindergarten. Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes. Beltz Verlag

Montessori, Maria (1972): Das kreative Kind – Der absorbierende Geist. Freiburg. S. 13

Montessori, Maria (1994): Kinder lernen schöpferisch, In: Becker-Textor (Hrsg.): S. 26

Onken, Anette (2003): Die Erziehung des Kindes im frühen Kindesalter. In: Harald, Ludwig (Hrsg.): Erziehen mit Maria Montessori. Ein reformpädagogisches Konzept in der Praxis. Herder Verlag. Freiburg im Breisgau. S. 37 – 53.

Schwarz, Prof. Dr. Rolf (2017): Waldkindergarten. Pädagogische Ansätze für die Kita.

Schmidt, Nicola (2018): artgerecht. Das andere Kleinkinderbuch. München.

Wolfram, Anke (2018): Naturraumpädagogik in Theorie und Praxis. Herder Verlag. Freiburg im Breisgau.